

Der Grubhofbur Schultheiß sei ein reicher Mann, und seine Tochter, die Magdalene, würde sich sicher freuen, wenn sie von ihrer Einöde herabkommen könnte nach Willer, wo ein Paradies wäre gegen die Grub.

Der Krämerhans ließ sich vom Bruder-Michel nicht zweimal heißen, mit dem Jaköbele in die Grub zu wandern und um die Magdalene „anzuhalten“. Sie fuhren bis Mühlenbach Dorf, und dann ging's zu Fuß; denn flott in die Grub zu fahren mit Roß und Wagen hat erst der Jaköbele eingeführt, und das macht ihm nicht jeder nach.

Wer seines Lebens sicher sein will, der geht in die Grub bescheiden zu Fuß.

Der Jaköbele war, seitdem er im Schloß Knecht gewesen, merklich gewachsen, und aus dem Bua und dem Jaköbele im Engel z'Hasle war ein anständig großer Jakob geworden, der über einer gewaltigen Römernase aus kleinen, schwarzen Augen klug in die Welt schaute.

Der Alte konnte es also wohl wagen, mit dem Jungen auf die Suche nach einer Frau zu gehen, um so mehr, als die Person in jener Gegend meist Nebensache ist.

Ein Stück weit hinter dem Dorf mußte der Krämerhans den Weg, denn er hatte einst selbst gefreit im töchterreichen Mühlenbach, wo in vier langgestreckten Tälern zahlreiche Bauernhöfe gelegen sind.

Die verstorbene Mutter des Jaköbele war am Eingang des Tales daheim gewesen, in dessen hinterem Bergwinkel die Grub liegt. Sie stammte aus dem Hof „am Stein“, ein Name, der noch hinweist auf die Keltenzeit, wo greise Druiden „am Stein“ ihre Opfer darbrachten, ehe die Römer vom heutigen Heidenacker herzogen und die Keltenbäuerlein und ihre Priester aus tausendjährigem Frieden aufscheuchten.

Nicht so weit von der Stelle, da der Dolmen¹ der

¹ So hießen die riesigen Steinplatten, aus denen die Opferaltäre der Kelten bestanden, und die man heute noch zahlreich erhalten in Frankreich, namentlich an der Loire, sehen kann.